

INHALT

EDITORIAL

Meine Begegnungen mit der Messe in h-Moll von J. S. Bach
(Johannes Meister, Dirigent Chor Audite Nova Zug)

MESSE IN H-MOLL

Aufführungsdaten, Mitwirkende,
Werkeinführung, Tickets
(Seite 2)

VORSCHAU: FAURÉ-REQUIEM

Gemeinsames Konzertprojekt mit der
Zuger Sinfonietta
(Seite 3)

FORUM

Der Chor als Veranstalter
SFEC-Weekend 2015 in Zug
(Seite 4)

REDAKTIONSTEAM

Diese Ausgabe wurde redigiert von
Vitus Ammann, Karin Dubach,
Simone A. Heitlinger, Katja Kolb,
Johannes Meister, Hanspeter Reichmuth
und Andreas Wepler.

CHOR
AUDITE
NOVA
ZUG

EDITORIAL

MEINE BEGEGNUNGEN MIT DER MESSE IN H-MOLL VON J. S. BACH

Als Kind wurde mir das grosse Glück zuteil, dass meine Eltern mich schon früh in den Aachener Dom mitnahmen, wo meine älteren Geschwister im Chor mitwirkten. Ich kann mich gut erinnern, wie mich bei einer solchen Gelegenheit eine Konzertaufführung einer der beiden Bach-Passionen tief berührte. Fortan bedrängte ich meine Eltern, mich an die Domsingschule anzumelden, was dann auch geschah. Im Alter von neun Jahren wurde ich bereits in den Knabenchor aufgenommen und trat sogleich meine erste Konzertreise nach Rom zum Papst an.



In fünf(!) wöchentlichen Chorproben, allsonntäglichen Hochämtern und Vespers lernte ich ein umfangreiches sakrales Repertoire kennen, darunter bald auch die Messe in h-Moll von J. S. Bach, deren Sopranstimme ich in kurzer Zeit nicht nur sicher, sondern auch komplett auswendig beherrschte – eine Leistung, die ich mir heute hart erarbeiten müsste, mir damals aber als ganz selbstverständlich erschien.

Eine zweite, hochemotionale Begegnung mit der "h-Moll Messe" hatte ich als junger Schulmusikstudent an der Musikhochschule Köln. Der damalige Chorprofessor Johannes Hömberg – ein begeisterter Vollblutmusiker mit schier unbändiger Energie – riss uns Jungspunde mit auf seiner Entdeckungsreise durch die barocken Tonwelten. Jede Koloratur wurde zum Leistungssport, jeder musikalische Seufzer zum Schmerzensgrab, und beim "Sanctus" wogten die Chormassen hin und her in einer Welle euphorisierter Hingebung, beinahe so wie die Jünger Bhagwans, die zu der Zeit besonders im Kölner Raum enormen Zulauf hatten. Am Probenwochenende in der Jugendherberge Oberwesel am Rhein schrien wir uns vor Begeisterung heiser, und meine eigene, hoch-emotionale Stimmung wurde noch dadurch genährt, dass mich eine Studienkollegin aus dem Sopranregister völlig in ihren Bann zog, sodass ich im Rausch von Musik und Verliebtheit beinahe nicht mehr klar denken konnte.

Meine dritte und sehr eindrückliche Begegnung mit der "Hohen Messe" hatte ich während meines Dirigierstudiums in Wien. Ich war dort als Mitglied in den ORF- und Arnold Schoenberg Chor aufgenommen worden und fand mich unter den Glücklichen, die bei einer Schallplattenproduktion mit dem Concentus Musicus Wien unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt mitwirken durften. Was für eine unglaubliche Welt ...

(Fortsetzung auf Seite 2)

MESSE IN H-MOLL

(Fortsetzung von Seite 1) ... tat sich für mich auf – ich habe Augen und Ohren aufgesperrt um ja nichts zu verpassen, was sich da um mich herum musikalisch ereignete! Und ich liess mich beeindrucken von der hochprofessionellen und inspirierenden Arbeit, den Bildern und auch lustigen, aber immer geistreichen Sprüchen, mit denen Maestro „Nikki“ – wie wir ihn jovial nannten – uns immerfort motivierte.

So habe ich denn drei Einstudierungen der Messe in h-Moll aktiv miterleben dürfen, drei Interpretationen, die unterschiedlicher kaum sein könnten und die dennoch – jede auf ihre Weise – meine musikalischen Erfahrungen geprägt haben. Später habe ich mich lange nicht getraut, dieses Werk selbst als Dirigent auf das Programm zu setzen, teils aus Respekt vor den technischen und musikalischen Anforderungen, teils aus Respekt vor der geistigen Grösse und Dimension des Werkes, sicher aber auch, weil ich mir erst eine eigenständige Interpretation erarbeiten wollte. Ja, und dann kommt irgendwann der Moment, wo die Voraussetzungen und Umstände gegeben und stimmig erscheinen – und dann traut man sich eben doch...!

Johannes Meister, Dirigent Chor Audite Nova Zug

MESSE IN H-MOLL

Die Messe in h-Moll von J. S. Bach gehört zu einer der bedeutendsten Kompositionen der Musikgeschichte. In Cham bietet sich diesen September die besondere Gelegenheit, dieses eindrückliche Werk mit einer international renommierten, solistischen Besetzung und dem auf Barockmusik spezialisierten Capriccio Barockorchester zu hören.



Die Werkeinführung durch Gabriela Kägi, Kulturmoderatorin Radio SRF2, wird die Konzertbesucher passend auf das Konzerterlebnis einstimmen. Sie versteht es, interessant, unterhaltsam und leidenschaftlich musikalische Werke und Komponisten vorzustellen und zu analysieren.

AUFFÜHRUNGSDATEN, TICKETS

Samstag, 19. September 2015, 20 Uhr

Sonntag, 20. September 2015, 17 Uhr

Kirche St. Jakob, Cham

Werkeinführung mit Gabriela Kägi, Radio SRF2 Kultur
1 Stunde vor Konzertbeginn im Pfarreiheim Cham

Mitwirkende:

Chor Audite Nova Zug, Capriccio Barockorchester,
Nuria Rial (Sopran), Ingrid Alexandre (Alt),
Jakob Pilgram (Tenor), Markus Volpert (Bass)

Musikalische Leitung: Johannes Meister

Vorverkauf:

Karten zu CHF 25/45/65, Auszubildende CHF 15
www.auditenova.ch oder Telefon 0900 441 441 (CHF 1/Min)
oder in jeder Poststelle mit Ticketverkauf

CAPRICCIO BAROCKORCHESTER



Capriccio wurde 1999 vom künstlerischen Leiter Dominik Kiefer gegründet und zählte bald zu den renommiertesten Barockorchestern der Schweiz. Das Orchester setzt sich aus 22 professionellen Musikerinnen und Musikern zusammen, die mit grosser Hingabe und mit historischen Instrumenten die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts „erfahrbar“ machen.

SOLISTEN



Nuria Rial zieht ihr Publikum mit ihrer feinen, klaren Stimme, ihrem weich schwingenden Timbre, Musikalität und Ausdruckstärke in Bann. Einen Einblick in das grossartige Können von Nuria Rial bietet die Konzertkritik des Tages Anzeigers „Das Licht in der Stimme“ vom April dieses Jahres (www.auditenova.ch).



Ingrid Alexandre studierte an der Zürcher Hochschule der Künste bei Lena Hauser und Jill Feldmann und schloss mit dem Konzert- und Operndiplom mit Auszeichnung ab. Sie ist Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe. Einen Schwerpunkt ihrer solistischen Tätigkeit bilden die Barock-Oratorien von Händel und Bach.



Jakob Pilgram wurde in Liestal geboren und studierte Gesang in Basel/Zürich. Neben seiner Tätigkeit als Lied- und Konzertsänger im In- und Ausland ist er Mitglied in mehreren Vokalformationen. Pilgram ist Preisträger des Internationalen Liedwettbewerbs „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ (2012).



Markus Volpert studierte in Graz bei Wolfgang Gamerith, sein Solistendiplom mit Auszeichnung erwarb der Bariton bei Kurt Widmer in Basel. Er ist Preisträger und Gewinner verschiedener Wettbewerbe, wie zum Beispiel des Leipziger Bachwettbewerbes und singt regelmässig an wichtigen Festivals in ganz Mitteleuropa.

VORSCHAU – FAURÉ-REQUIEM IM MÄRZ 2016

GEMEINSAMES KONZERTPROJEKT MIT DER ZUGER SINFONIETTA

Seit Jahren besteht eine enge Partnerschaft zwischen dem Chor Audite Nova Zug und dem professionellen Kammerorchester Zuger Sinfonietta. Verschiedene schöne Konzerterlebnisse verbinden die beiden Zuger Ensembles. Hier sei zum Beispiel das letzte gemeinsame Konzert, die Aufführung des Requiems des Zuger Komponisten Carl Rütli, erwähnt.



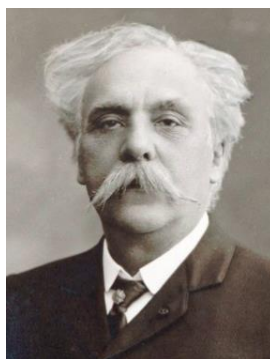
Im März 2016 ist nun zum ersten Mal eine Co-Produktion geplant, mit einem gemeinsam erarbeiteten Programm und gemeinsamer Organisation. Die Leidenschaft für die Musik hat die beiden Zuger Ensembles zusammengeführt und mit dieser Leidenschaft werden sie in Unterägeri zwei abwechslungsreiche Konzertabende gestalten. Die ausgesuchten Werke des französischen Komponisten Gabriel Fauré, unter anderem sein Requiem, sind Garant für ein aussergewöhnliches musikalisches Erlebnis. Die „7 Mélodies“, welche von Collin Mathews für Sopran und Kammerorchester arrangiert wurden, werden in der Schweiz in dieser Orchestration als Erstaufführung zu hören sein.

..AVEC BEAUCOUP DE DÉLICATESSE...

Gefragt nach Hinweisen zu Fauré, kommt die französischstämmige Altistin Anne-Lise Latouche-Hallé ins Schwärmen. Als ehemaliges Mitglied des Chores freut sich die Sängerin, dass sich Audite Nova einem ihrer Lieblingskomponisten annimmt, der in der deutschen Schweiz selten aufgeführt wird. Zu Unrecht, meint sie, denn seine Musik sei, ähnlich wie die impressionistische Malerei seiner Zeit, reich an Farben und in den Klängen „avec beaucoup de délicatesse“, berührend zart und feinfühlig.

Gabriel Fauré, geboren am 12. Mai 1845, wuchs am Fusse der französischen Pyrenäen als Sohn eines Schulleiters auf. Aufgrund seiner hohen musikalischen Begabung wurde er 1854 an der vom Schweizer Komponisten Louis Niedermeyer gegründeten Pariser Schule für Kirchenmusik aufgenommen. Nach dessen Tod wurde Fauré Schüler des zehn Jahre älteren, dort lehrenden Camille Saint-Saëns, mit dem er Zeit seines Lebens befreundet war. Zum Abschluss seiner Studien an der Pariser Schule vollendete Fauré im Rahmen eines Wettbewerbs seine

erste erfolgreiche Komposition, den *Cantique de Jean Racine*. 1865 erhielt er dafür den Prix d'Excellence, obwohl die Jury das Werk zunächst nicht annehmen wollte. Es vertonte nämlich entgegen den Regeln nicht den lateinischen Originalhymnus, sondern die französische Version des klassischen Dichters Jean Racine. Die Veröffentlichung in orchestrierter Fassung erfolgte erst elf Jahre später. Bis heute wird das Werk als bewundernswert passend zur Dichtung des 17. Jahrhunderts empfunden.



Fauré arbeitete zunächst mehrere Jahre als Chorleiter und Organist. Abends besuchte er Pariser Salons, wo er sich als glänzender Improvisator am Klavier betätigte und die Bekanntschaft mit berühmten Dichtern seiner Zeit schliessen konnte. Als fast 40jähriger suchte sich Fauré mit Hilfe einer Kupplerin eine Ehefrau. Er heiratete die Tochter eines bekannten Bildhauers. Seine wahre Liebe war jedoch eine junge Pianistin, die er erst 1900 kennenlernte und zu der er bis zu seinem Tod eine Beziehung unterhielt.

1885 verlor Fauré seinen Vater und zwei Jahre später seine Mutter. Unter dem Eindruck des Verlustes beider Eltern begann er mit der Komposition seines Requiems. Das Werk wurde erstmals 1888 in Paris mit kleiner Chor- und Instrumentalbesetzung aufgeführt. Fauré war es ein Anliegen, ein friedvolles Bild des Todes zu zeichnen, auch wenn er dazu die traditionellen Regeln der Liturgie brechen musste. So enthält sein Requiem z. B. nicht das dramatisierende ‚Dies Irae‘ und endet ungewöhnlich mit einem tröstenden ‚In Paradisum‘. 1896 übernahm Fauré eine Professur für Komposition und neun Jahre später die Leitung des Pariser Konservatoriums. In dieser Zeit erarbeitete er eine größer besetzte, zweite Fassung seines Requiems, das anlässlich der Pariser Weltausstellung (1900) vor rund 5000 Zuhörern aufgeführt wurde.

Ab 1903 machten sich die Anzeichen eines Gehörleidens bemerkbar, doch trotz zunehmender Ertaubung wurde Fauré in seinem Schaffen immer kühner. Als langjähriger Direktor des Konservatoriums holte er sich aufgrund seiner radikalen Modernisierung des Lehrplanes den Ruf eines „Robespierre“ ein. Der Komponist starb 1924 in Paris. Auf seiner Beerdigung wurde sein Requiem aufgeführt, das die Vorstellung des Todes in Faurés eigenen Worten nicht als qualvollen Übergang (‚Klageweise‘), sondern als „eine glückhafte Befreiung“ (‚Wiegenlied‘) vermittelt.

Der Chor Audite Nova ist also auf ein Neues gefordert, wenn er in seiner Probenarbeit neben dem *Requiem op.48* auch den *Cantique de Jean Racine op.11* und die *Pavane op.50* zu einer Aufführungsreife „avec beaucoup de délicatesse“ bringen will...
(Bild: Wikipedia)

DER CHOR ALS VERANSTALTER SFEC-WEEKEND 2015 IN ZUG

Ja, der Chor Audite Nova Zug ist auch ein Veranstalter. Seit Jahrzehnten konzertiert er – allein oder in Co-Produktionen (siehe www.auditenova.ch > Veranstaltungen > Rückschau). Die Organisation der Konzerte liegt stets bei den Mitgliedern des Vorstandes.

Es ist diese Basis von Erfahrung und Verlässlichkeit, die den Chor im Sommer 2013 ermutigt hat, die Verantwortung für die Organisation eines Grossanlasses zu übernehmen, ein Auftrag der Schweizerischen Föderation Europa Cantat SFEC.



Sie hatte den berühmten Chordirigenten Simon Halsey für die Leitung einer Meisterklasse, sowie die Übernahme des Dirigates der Messe in D-Dur für Chor und Orgel von Antonin Dvořák gewinnen

können. Der Zeitbedarf war mit drei Tagen veranschlagt, einerseits für eine Meisterklasse mit 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, andererseits für ein Choratelier und das öffentliche Schlusskonzert. Die Grenze von maximal 350 Teilnehmenden aus der ganzen Schweiz war gegeben durch das Raum- und Beherbergungsangebot in Unterägeri, das sich dank seiner fabelhaften Infrastruktur als Durchführungsort empfahl.



Empfang in der Aegerihalle

Die sieben Ressorts des Organisationskomitees konnten alle mit Chor Audite Nova-Mitgliedern besetzt werden, die grösstenteils zweckdienliche Erfahrung mitbrachten und sich teilweise schon im Ruhestand befinden. Ihrer vier sind wohnhaft in der Gemeinde Unterägeri. Die Protokolle der insgesamt fünf Arbeitssitzungen des OK gingen jeweils auch an die Vorstände der SFEC und des Chores Audite Nova. Diese Vernetzung bewirkte den Einbezug eines erweiterten Erfahrungspotenzials in alle Entscheide betreffend Räumlichkeiten, Verpflegung, Verkehrskonzept, Unterkunft, Bühnenbau, Werbung und Finanzen sowie die administrativen Belange. Die künstlerische Leitung vor Ort lag in den Händen des Dirigen-

ten Johannes Meister, der gleichzeitig Vorstandsmitglied bei der SFEC ist.

Das Ziel der anderthalb Jahre dauernden Vorbereitungsarbeit war klar: Der Ablauf der drei Tage sollte so reibungslos funktionieren, dass alle Energie in den Gesang und die Pflege der Freundschaft fliessen konnte. Ein sechs Wochen vor dem Anlass vorliegendes, detailliertes Drehbuch bildete die Basis dafür, dass allfällig Unvorhergesehenes schnell und flexibel bewältigt werden konnte. Der von Beginn weg kooperativ gepflegte Kontakt zu allen Helfern ausserhalb des OK – Mitarbeiter der Gemeinde und der Gastronomie, sowie die vielen aus unserem Chor rekrutierten Helferteams – trug wesentlich zu dieser Beweglichkeit bei. Mit grosser Freude und Erleichterung, gemischt mit etwas Stolz, konnte nach drei erlebnisreichen Tagen auf einen tollen Anlass zurückgeblickt werden. Die vielen begeisterten Rückmeldungen waren ein schöner Dank für die grosse geleistete Arbeit.



Hauptprobe mit Simon Halsey in der Pfarrkirche Unterägeri

Berichte über Inhalt und Gelingen dieses Anlasses finden sich unter www.auditenova.ch > News.

(Fotos: Thomas Iten und Homepage SFEC www.europa-cantat.ch)

ZULETZT

„Nicht Bach, Meer sollte er heissen!“
(Ludwig van Beethoven)

CHOR
AUDITE
NOVA
ZUG

CHOR AUDITE NOVA ZUG
c/o Monika Fähndrich-Amrhein, Kleinweid 8, 6330 Cham
T +41 (41) 780 43 30, info@auditenova.ch, www.auditenova.ch